

LIFE IS A ZOO

Peter Niedermair

Die Online-Galeristin Sylvia Janschek eröffnet am 4. Juni 2022 in der Alten Seifenfabrik in Lauterach die Ausstellung „LIFE IS A ZOO“. Nach der erfolgreichen letztjährigen Ausstellung kehrt die mit großer Leidenschaft agierende Galeristin ein weiteres Mal für einen Monat in diesen außergewöhnlichen Raum zurück, dessen Wände nicht als white cube herausgeputzt sind, nicht geglättet und poliert, sondern vielmehr die historischen Zeitläufte spiegelt. Die nach Süden hin mit einer Reihe hoher alter Fenster gegliederte Wand verwandelt den großen Ausstellungsraum in einen Ort mit idealen Voraussetzungen. Diese öffnen der Galeristin jene artistischen Spielplätze, in zeitgeschichtlich, wie sie schreibt, „dunklen und finsternen Zeiten“ mit inszenierter Ästhetik zu reagieren.

„Warum sehen wir Tiere an?“

Für den Ausstellungstitel zu ihrer Werkauswahl spielt die Galeristin Sylvia Janschek mit dem realen Zoo an sich und dem übertragenen, sozialen „Life is a Zoo“ – „No Matter What Side of the Cage You're on.“ – mit der Metapher des Zoos „Life is a zoo in a jungle. The city is not a concrete jungle, it is a human zoo.“ Dabei geht es noch gar nicht um die Frage, ob Elefanten oder Katzen Klavier spielen können, sondern um Kunst, die sie in einer ungewöhnlichen Auswahl in die Ausstellung bringt. In seinem Essay „Warum sehen wir Tiere an?“ schreibt John Berger, Künstler und Kunstkritiker, der sich mit den Phänomenen der Darstellung von Tieren in der bildenden Kunst und mit der Attraktion, die Tierbilder auf den Menschen ganz grundsätzlich auszuüben imstande sind, beschäftigt. Der Mensch spiegelt sich in seiner Sicht auf das Tier. „Er wird sich, indem er den Blick des Tieres erwidert, seiner selbst bewusst“, hält John Berger fest. Der Zoo als Illusion oder Hoffnung einer heilen Welt, ist stets auch Seismograf der Gesellschaft, in der wir leben.

Sylvia Janschek, Galeristin und Kuratorin dieser Ausstellung, nimmt uns jedoch nicht in einen Zoo imaginärer Tiere mit, sondern begleitet uns in ihre ästhetische Menagerie. Die Schubert'sche Forelle oder den Affen Rotpeter, den Franz Kafka in seinem „Bericht an eine Akademie“ auftreten lässt, oder die Felszeichnungen der Steinzeit lässt sie dabei außen vor. Sie inszeniert auch nicht die Geschichte der Zoos oder das Verhältnis von Mensch und Tier in der Gegenwart, sondern führt uns in die magische Welt der Kunst. Sie weiß, dass der Zoo wie eine Galerie ein ausgezeichneter Ort ist, die Gewohnheiten von Menschen zu studieren. Besonders interessant ist nämlich auch die Frage, was beim Anblick von Kunstwerken in einer Ausstellung dialogisch eigentlich stattfindet, wie der Betrachter oder die Betrachterin in den Prozess der Transformation gerät und sich in das vertieft, was er sieht. Und so wie Leute in den Zoo gehen, weil sie vielleicht Löwen mögen, die sie aufregend finden, oder in die Stadt, die kein Betondschungel, sondern ein menschlicher Zoo ist, gehen sie in den kleinen Kosmos einer Galerie. Paul Simon und Art Garfunkel gingen am 19. September 1981 vor dem Konzert im Central Park in den Zoo: „Someone told us it's all happening at the zoo.“

In der Ausstellung selbst will die Galeristin den Besucher:innen mit der Werkauswahl an sich ein Verständnis für das Leben zwischen Freiheit und Gefangenheit im Zoo vermitteln. Sylvia Janschek holt sich mit ihrer Auswahl bekannte österreichische sowie internationale Künstler:innen nach Lauterach, die sie in einer Gesamtkomposition ausbreitet. Die Künstlerin und Philosophin Elisabeth von Samsonow zeigt bei Pässler und Schlachter die Lössterrassen

von Haugsdorf und Untermarkersdorf, die sie ästhetisch als magisch wirkende Stillleben zeigt und damit einen Grundton der Werkauswahl für diese Ausstellung anschlägt.

Vom künstlerischen Wildwuchs zu universellen Materialien

Marco Spitzar, für den Kurt Dornig gegen Ende des letzten Jahres eine wunderbare Mappe geschaffen hat, zeigt die Serien „Yellows“ und „Amber glue“. Er arbeitet seit vielen Jahren mit Uhu, jenem Klebstoff, der im Alltag Verwendung findet. Der Anwendungsbereich des Künstlers jedoch ist kein traditioneller; er schafft neue Oberflächenstrukturen als Nuggets, klumpenartige Gebilde, die in einer Glasvitrine ausgestellt. Sein künstlerischer Grundgedanke ist, dass wir alle verklebt auf die Welt kommen und uns daraus befreien wollen. Aus dem Nachlass von Lois Weinberger präsentiert die Galeristin den „green man“. Der Künstler war schon sehr früh in die Debatten um die Kunst-Natur eingebunden, beförderte in faszinierenden Pflanzenbiotopen auf der Documenta 10 und 14 in Kassel Spontanvegetation und somit die Aufwertung von wildwüchsigem Unkraut, das in seiner Kunst als das Unerwünschte und Abweichende konnotiert, auch als Metapher für Migration.

Perfekt inszenierte Stahlskulpturen

Vom Schüler Bruno Gironcolis Christoph Lissy, bekannt für seine perfekt konzipierten und inszenierten Stahlskulpturen, sehen wir sein Beethovenbett. Für ihn persönlich sei Beethoven eine bedeutende Vaterfigur, da er selbst ohne leiblichen Vater aufgewachsen sei. Während Damian Hirst mit einem traumhaft illusionistisch bunten, rhythmisierten Spotpainting präsent ist, präsentiert Gernot Riedmann seine mit einer Kettensäge aus Baumstämmen ausgefrästen Skulpturen, die man in seinem Garten in Lustenau bestaunen kann, sowie den legendären Ahnenzyklus, der des Künstlers vielschichtige Auseinandersetzung mit Fragen familial-biographischer Geschichten spiegelt.

Schönheit ist zwecklos

Die Ausstellung ist eine Komposition unterschiedlichster künstlerischer Zugänge und hält eine Sprache bereit, die so leicht beschwingt daherkommt, wie der Himmel, der langsam über uns hinwegzieht. Auf diese spielerische Weise entfalten die Kunstwerke ihre individuelle Wesenssubstanz und poetisieren das Panorama der Ingredienzien und deren kommunikative Phänomene. Sie evozieren wie im Beispiel der Ahnenbilder Gernot Riedmanns Erinnerungserzählungen und verschmelzen individuelle Authentizität mit den gesellschaftlichen Beziehungen. Hier werden Erfahrungen durch die Begegnung mit der Kunst zu möglichen Gewissheiten.

„Life is a zoo“

4.6. – 5.7.

Vernissage: Fr, 3.6.

tägl. 16 – 20 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung mit Sylvia Janschek, +43 664 1311000
www.janschek.art